

## 3 Blindheit – Sehbeeinträchtigung

Wann spricht man von Blindheit, wann von einer Sehbeeinträchtigung und wann von einer cerebral bedingten Sehbeeinträchtigung? In der Literatur und auch im allgemeinen Sprachgebrauch benutzen wir viele Begriffe und selbst das, was gemeinhin für eindeutig gehalten wird, Blindheit, ist so eindeutig nicht. Es existieren viele Definitionen und Klassifikationen sowohl im medizinischen, wie im sozial-rechtlichen und pädagogischen Bereich und diese sind wiederum von Land zu Land unterschiedlich. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat 2001 mit der sogenannten *International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF)* einen erneuten Versuch unternommen, die unterschiedlichen Begriffe, die in den verschiedenen Bereichen und einzelnen Ländern verwendet werden, zu systematisieren und eine einheitliche Klassifikation für das Gesundheitswesen zu schaffen. 2007 wurde mit der ICF-CY die Version für Kinder und Jugendliche entwickelt, die zusätzlich den Aspekt der Entwicklung beinhaltet. Beide wenden sich gegen ein defizitorientiertes Verständnis von Behinderung.

### 3.1 Schädigung – Behinderung

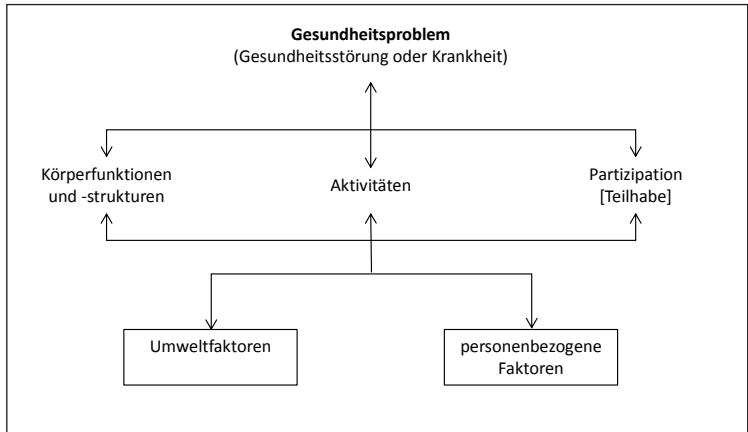
Bereits 1983 hatte die WHO eine Veränderung des Verständnisses von Behinderung vorgeschlagen und mit ihrer damaligen Unterscheidung von Schädigung (impairment), Funktionseinschränkung (disability) und Behinderung (handicap) aufgezeigt, dass eine Schädigung nicht notwendigerweise zu einer Behinderung führen muss. Die neue Klassifikation der WHO, die *International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF 2001)* (**Abb. 17**), hat die Diskussion um Störung und Behinderung erneut angestoßen. Drei wesentliche Veränderungen sollen hier genannt werden:

#### Klassifikationen der WHO

1. Die ICF-Klassifikation verzichtet auf den Leitterminus Krankheit und ersetzt diesen durch Gesundheit und diejenigen Faktoren, die Gesundheit im Sinne von Wohlbefinden begleiten, bedingen und beeinflussen.

2. Die Klassifikationsdimensionen body functions & structures, activity, participation gehen weit über die bisherigen Komponenten impairment, disability, handicap hinaus. So ist Schädigung (impairment) ein Bestandteil der Körperstrukturen und -funktionen, damit Teil der gesundheitlichen Bedingungen und muss nicht mit Krankheit einhergehen. Aktivitäten umfassen mehr als Funktionseinschränkungen (disability), denn diese Dimension beinhaltet sowohl die Möglichkeiten als auch die Beschränkungen der Aktivitäten vor dem Hintergrund der jeweiligen Kontextbedingungen. Diese spielen wiederum eine große Rolle bei der Kennzeichnung der Partizipation, die ebenfalls den individuellen Einbezug in alle Lebenssituationen beschreibt und nicht nur die eingeschränkten Möglichkeiten.
3. Alle Dimensionen sind nicht isoliert zu betrachten, sondern müssen notwendigerweise unter den spezifischen sozial-ökologischen Bedingungen gesehen werden. Nicht nur die familiären oder häuslichen Gegebenheiten zählen zu diesen Umweltfaktoren, sondern auch die zur Verfügung stehenden persönlichen Ressourcen und Unterstützungsangebote sowie die Regeln, Gesetze und gesellschaftlichen Vorurteile, die Partizipation erleichtern oder erschweren.

**Abb. 17:** Wechselwirkungen zwischen den Komponenten der ICF (WHO 2011, 46)



**Schädigung** Schädigungen gibt es viele, diese müssen nicht notwendigerweise funktionelle Beeinträchtigungen nach sich ziehen. Sie können verschiedene Ursachen haben und sich unterschiedlich auswirken. Vor allem stehen Schädigungen in keinem direkten Zusammenhang mit einer gelingenden oder misslingenden Aktivität oder Partizipation. Schädigungen beziehen sich vor allem auf die Ebene der sogenannten Körperstrukturen. So kann eine geschädigte Leber oder eine geschä-



digte Lunge funktionelle Beeinträchtigungen nach sich ziehen: z.B. keinen Alkohol mehr zu vertragen oder zu keinen körperlichen Anstrengungen in der Lage zu sein. Ebenso kann Blindheit es nach sich ziehen, keine Schwarzschrift mehr lesen zu können oder Gehörlosigkeit, nicht mehr Radio hören zu können.

Ob aus Beeinträchtigung Behinderung entstehen kann, ist ein komplexer Prozess, an dem viele Kontextfaktoren beteiligt sind. Wirken diese Kontextfaktoren benachteiligend, dann entsteht Behinderung (Wacker 2013, 243). Mit Behinderung ist in diesem Sinne eine Relation gemeint, also eine Beziehung zwischen der so bezeichneten Person und ihrer Umwelt. So ist zwar Taubheit die zutreffende Bezeichnung für Nicht-hören-Können, ob daraus jedoch Behinderndes entsteht, ist keine notwendige Folge, sondern abhängig von den Kommunikationsfähigkeiten der Umwelt. Ein taubes Kind wird in einer Umwelt, die die Gebärdensprache beherrscht, weniger Probleme haben als ein hörendes und sprechendes Kind, das in dieser Umwelt nicht über die Gebärdensprache verfügt (Walther/Klaes 1994, 53ff.).

Ein kleiner Dialog in Anlehnung an Gregory Batesons Metaloge (1981) soll diese Thematik verdeutlichen:

- K.: Du Mama, alle reden davon, ich hätte eine Behinderung, was ist das eigentlich?
- M.: Ich glaube, die beziehen sich darauf, dass du blind bist und das, was mit deiner Blindheit einhergeht, nennen sie Behinderung.
- K.: Ja und? Das können sie ja von mir aus machen, aber das sagt noch nicht, was das eigentlich ist, Behinderung.
- M.: Ja, da hast du Recht, das sagt es nicht, und wenn man es ganz genau nimmt, dann ist Behinderung, ja, Behinderung eigentlich ein Erklärungsprinzip.
- K.: Aber was erklärt es?
- M.: Alles – fast alles, was man damit erklären möchte.
- K.: Aber das kann doch nicht sein. Es erklärt doch zum Beispiel nicht die Schwerkraft.
- M.: Nein, aber nur deshalb, weil niemand will, dass „Behinderung“ die Schwerkraft erklärt. Wollte man es, dann würde man auch das erklären können. Wir könnten einfach sagen, dass der Mond eine Behinderung hat, deren Stärke sich umgekehrt proportional zum Quadrat der Entfernung verändert [...].
- K.: Aber dafür würde ich im Physikunterricht eine 5 bekommen.
- M.: Das mag sein, aber wir unterhalten uns hier über Behinderung.
- K.: Also gut und was erklärt dann die Schwerkraft?
- M.: Nichts und zwar einfach deshalb, weil Schwerkraft auch ein Erklärungsprinzip ist.
- K.: Oh, bedeutet das, dass man nicht ein Erklärungsprinzip verwenden kann, um ein anderes zu erklären?

**Behinderung**

**B**

M.: Ja, eigentlich bedeutet es das.

K.: Aber, die Schwerkraft wurde doch entdeckt, war das nicht Newton, mit dem Apfel?

M.: Ja, aber eigentlich hat er die Schwerkraft erfunden.

K.: Wie – das verstehe ich nicht.

M.: Newton hat eine Hypothese, d.h. eine besondere Erklärung für das Verhältnis von Masse und Entfernung entwickelt.

K.: Das heißt, er hat die Schwerkraft nicht entdeckt, sondern erfunden?

M.: Ja, so könnte man es sagen.

K.: Aber was ist nun mit Behinderung, wer hat die erfunden?

M.: Keine Ahnung, Behinderung, Lernen, Verhalten, das sind Begriffe, die erfunden wurden, weil man in die Menschen nicht hineinschauen kann, das, was in der Black Box geschieht, aber gleichwohl erklären möchte.

K.: Bedeutet das, dass Behinderung eigentlich nur ein Etikett für etwas ist?

M.: Ja, das könnte man sagen.

K.: Ja und wofür?

Es gibt in der Literatur viele Vorschläge, mit dem Begriff „Behinderung“ jemanden zu etikettieren. Das geläufigste Etikett ist die Annahme, Behinderung sei die Eigenschaft einer Person. In der konkreten Umgangspraxis bedeutet dies sehr häufig die Rückführung gezeigter Verhaltensweisen z.B. auf das Phänomen Blindheit. Blinde Menschen zeigen jedoch ein ebenso großes Spektrum an Verhaltensunterschieden wie z.B. braunäugige Menschen. Führe ich alle gezeigten Verhaltensweisen auf Blindheit zurück, welche Möglichkeiten für Pädagogik bleiben mir dann, da ich doch die scheinbare Ursache für all diese Verhaltensweisen, die Blindheit, nicht wegtherapieren kann?



Die in diesem Buch vertretene **relationale Auffassung von Behinderung** lässt sich auf folgende Formel bringen: Behinderung ist der nicht gelungene Umgang mit Verschiedenheit.

**relationales  
Behinderungs-  
verständnis**

Beeinträchtigungen werden – wie auch z.B. die Tatsache, eine andere Sprache zu sprechen, merkwürdige Dinge zu sagen oder sich ungewöhnlich zu bewegen – als Bedingungen verstanden, die ein Mensch in (soziale) Situationen einbringt. Ob der Umgang mit diesen Bedingungen gelingt, ist abhängig von allen Beteiligten und nicht nur von der Person mit ihren Bedingungen.

„Behinderung bedeutet, sozialpolitisch argumentiert, auf Beeinträchtigungen basierende Benachteiligung. Damit sind Fragen einer gelingen-